

Die Straßenkämpfe in Warschau

bauern fort, und die Volkshäufen wuchsen in gefährlicher Weise. Am Sonntag und Montag fanden mehrere Kämpfe statt. Die Menge feuerte am Sonntag nachmittag auf die Truppen und diese gingen mit dem Bajonett gegen das Publikum vor. In der Nacht wurde auf die Truppen geschossen: die Offiziere ließen sie Kartee bilden und nach allen vier Seiten feuern. Die Truppen kämpften unter erschwerenden Umständen, da sie fortwährend vereinzelt Schüssen oder Messerschüssen von Passanten ausgelegt sind. Obwohl sich die Regimenter im allgemeinen gut verhalten, begehen einzelne Soldaten häufig Exzesse. Viele Bewohner wagen sich nicht auf die Straßen und hungern lieber; die meisten jedoch stürzen sich an die gefährlichsten Stellen, besonders junge Mädchen der niederen Klassen — einfach aus Lust an der Aufregung. Nahrung ist kaum noch zu haben. Die Ambulanzen sind ununterbrochen beschäftigt und die Krankenhäuser sind voller Verwundeter; die Polizei schleppt die leicht Verwundeten schnell von den Straßen, um Demonstrationen zu verhindern.

Der Belagerungszustand

wurde über acht Gouvernements verhängt.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Zar und die Schiedsgerichte.

Der Engländer William Fox, einer der Vorkämpfer des Schiedsgerichtsgedankens, erhielt auf seinen Vorschlag, den russisch-japanischen Krieg durch ein Schiedsgericht zu beendigen, folgendes Schreiben vom Privatsekretär des russischen Kaisers: „In Beantwortung des geschätzten Schreibens vom 30. Dez. 1904 muß ich Ihnen sagen, daß, obgleich der Gedanke an den Frieden natürlich jedem Mann sehr sympathisch ist, meiner Meinung nach der Augenblick für Rußland noch nicht gekommen ist, an den Frieden unbedingend einer Bedingung zu denken, geschweige davon zu sprechen. In Anbetracht des Umstandes, daß frische See- und Landstreitkräfte von Rußland hinausgeschickt werden, um dem Feinde gegenüberzutreten, würde hier, ich bin dessen sicher, jede Anregung zu einem Schiedsgericht oder einer anderen Einmischung in bezug auf Friedensbedingungen, die von Rußland angenommen werden sollten, der größten Antipathie begegnen. Nichtsdestoweniger muß ich Ihnen herzlich für Ihre guten Absichten danken.“

Das sind zweifellos die Ansichten des Zaren, desselben Zaren, der einst durch die Berufung des Haager Schiedsgerichts die Rolle des Weltfriedensengels übernommen hatte. Tempora mutantur!

Ruropatkins Plankbewegung hat mit einem überwältigenden Fehlschlag abgeschlossen. Seine Hauptstellung macht den Eindruck, daß es nicht als unwahrscheinlich gilt, daß er den allgemeinen Rückzug über die Muden hinaus antreten muß. Der positive Erfolg des japanischen Vormarsches ist der, daß Ruropatkin gezwungen wurde, seine alte Stellung im Umkreis von 9 Meilen von Gekontar aufzugeben. Infolge des gestörten Erdbodens und der großen Kälte ist es, wie berichtet, zur Zeit unmöglich, neue Befestigungen und Unterkunftsstellen anzulegen. Die russischen Verluste in den Gefechten vom 25. bis 29. Januar werden jetzt mit 36. bis 42.000. Die japanischen nur mit 7000 angegeben. 10000 tote Russen wurden auf dem Schlachtfeld gelassen. — Prinz Karl Anton von Hohenzollern ist nach Kiautschang am 28. Januar von Port Arthur zurückgekehrt.

Der Stern des weißen Hauses.

Roman von J. J. Nes.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und nun, nun“, fuhr Werner fort, während er den Kopf auf die gefalteten Hände herabsinken ließ, „ist mein Nacken unter ihrem Fuß. Auf ihrem Namen ruht kein Schatten, auf dem meinem aber unauslöschliche Schmach. Hilda ist die rechtmäßige Baroness von Gunklach, die Besitzerin der ihr so lange vorenthaltenen Güter ihres Vaters.“

26.

Wie ein Fremder nahte sich Werner der Baroness von Gunklach. Er fühlte, daß nur er allein ihr mitteilen durfte, wie die Dinge lagen, gleichsam als Sühne für seiner Mutter Schuld.

Er hatte durch Stefan Kornek erfahren, daß Hilda bei Mademoiselle de Boisson wohnte. Die Mitteilung überraschte ihn einigermaßen, denn er hatte geglaubt, sie lebe bei Fräulein Treuhöfer. So war es auch gewesen, bis Hilda über ihre Geburt und Verwandtschaft den wahren Sachverhalt erfahren und einige Tage vor Werners Besuch ihren Wohnsitz gewechselt hatte. Werner war froh, daß es ihm erspart blieb, ihr die schmachvolle Geschichte zu erzählen. Es war nur noch seine Aufgabe, ihr die Mitteilungen des Justigrates und ihres Adoptivvaters zu bestätigen.

An einem späten Nachmittag stand Werner vor dem kleinen Sittentor, welches zu dem Vorhof des Hauses führte, in dessen Mauern sich der wichtigste Moment seines Lebens abgespielt hatte. Das Herz drohte ihm fast zu zerpringen, als er nach der Glocke griff.

Man führte ihn in das kleine Wohnzimmer. In dem weißen Kachelofen brannte ein helles Feuer und auf dem Tisch stand eine Wase mit einigen

Der Generalstreik im Ruhrgebiet.

Der preussische Minister des Innern beabsichtigt, sich heute in das Ruhrgebiet zu begeben, um dort die Sicherheitsmaßregeln zu inspizieren und mit den Oberbürgermeistern der streikfreien Städte zu konferieren.

Sympathieausgebungen

August Thyssen jun., der Sohn des kürzlich in unserem Blatte geschilderten Eisenkönigs Thyssen hat für die streikenden Bergarbeiter seines Vaters 1000 Mark gespendet. Die Gabe begleitete er mit einem Schreiben, worin es heißt: „Gleichzeitig möchte ich bemerken, daß ich mich mit der rigorosen Stellungnahme der Besenbesitzer gegenüber den zum Teil berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht solidarisch erkläre.“

Auch die Bergleute Nordfrankreichs werden Ueberlichkeiten verweigern und die Hafnarbeiter der Seestädte Frankreichs die Verfrachtung von Kohlen nach Deutschland.

Die Zahl der Streikenden.

In den 18 Bergwerksrevieren des Oberbergamtes Dortmund suchten gestern an von einer Gesamtbelagung von 245 957 Mann der streikenden Besen unter und über Tage 52 039 Mann, mithin fehlten 193 868 Mann gegen 194 045 Mann in der gestrigen Schicht. Es ist demnach eine Abnahme der Ausständigen um 177 Mann zu verzeichnen.

Vertikales.

Nichtenheim, 2. Februar.

— **König Friedrich August** hat dem Komitee der im März im Royal-Palast zu Leipzig stattfindenden Kochkunst-Ausstellung mitteilen lassen, daß er in Aussicht genommen habe, der Eröffnung am 18. März persönlich beizuwohnen.

— **Prinz Johann Georg**, der zur Zeit bei seinen Verwandten in Stuttgart weilt, tritt heute von dort aus in Begleitung des Majors v. Tschirsky und Vögendorff seine angekündigte Reise nach Italien, Sizilien, Tunis, Griechenland, Kleinasien und der Türkei an. In der zweiten Hälfte der Reise wird sich der persönliche Adjutant, Hauptmann Freiherr v. Berlebach, in Begleitung des Prinzen befinden. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt voraussichtlich am 8. Mai.

— **Der sächsische Eisenbahnrat** wird, wie schon gemeldet, heute Donnerstag in Dresden seine 51. Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag der Handelskammer Leipzig auf Verlegung der Termine für die Eisenbahnratsitzungen; Mitteilungen über Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen: Tarifierung von Zucker und Melasse, Tarifierung von Spiritus, zur Denaturierung bestimmt, Ausnahme von Wein in den Spezialtarif für bestimmte Güter; ferner Mitteilungen über die beabsichtigte Einführung von Ausnahmetarifen für Rohbraunkohle und Braunkohlenbriketts nach den Hagen- und Rastengebietern der Nord- und Ostsee; Besprechung des Sommerfahrplanes für 1905; Zeitungsverkauf auf den sächsischen Bahnhöfen. — Wegen des letzten Punktes der Tagesordnung ging kürzlich eine auch von uns veröffentlichte Meldung durch die Blätter, daß die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen beabsichtige, den Bahnhofsbuchhandlungen den Verkauf aller Zeitungen zu ver-

bieten, welche nicht im Sinne der Verwaltung schreiben. Diese Meldung ist nach dem „Dr. Anz.“ dahin zu berichtigen, daß dem Eisenbahnrat seitens der Generaldirektion der Staatseisenbahnen lediglich Mitteilungen gemacht werden sollen, die den Verkaufspreis der Zeitungen auf den Bahnhöfen betreffen.

Der Maskenball im „Goldnen Helm“

hatte gestern abend halb Nichtenstein auf die Beine gebracht. Wer nicht wußte, daß „etwas los“ war, der konnte es schon von weitem vernehmen durch das Geschrei, mit dem die vor den Türen des „Goldnen Helm“ versammelte Menge der Neugierigen jede ankommende Maske nach ihrer Art begrüßte. Die Polizei hatte alle Mühe, die schaulustigen Kleinen und Großen in respektvoller Entfernung zu halten. Bald nach acht Uhr hatte sich der Saal vollständig gefüllt. Man sah den Wald vor Bäumen kaum: d. h. man hatte Mühe, durch die in drei- und vierfachen Reihen Spalter bildende Menge der Zuschauer zu den Masken zu gelangen, die sich unter der sicheren Führung des maitre de plaisir Herrn Uhlig und unter den Klängen einer Doppelkapelle des Städtischen Orchesters in fröhlichem Reigen drehten. Der Saal war teils vom Wirt Herrn Lorenz selbst, teils von Herrn Thonfeld geschmückt und sinnig dekoriert worden. Die Ausschmückung war ganz auf den carnavalistischen Charakter des Festes abgestimmt und bildete so eine wirkungsvolle Staffage zu dem bunten Maskentreiben, das von Minute zu Minute fröhlicher wurde. Da sahen wir einen würdevollen Spanier in der farbenprächtigen Tracht der Toreros, dort einen lojen Fischer im Kostüm der sizilianischen pescadores, dort wieder einen eleganten und liebenswürdigen Kavaller in dem kleidsamen Kostüm der Empirezeit (es war eine hübsche Blondine, die darin steckte), dann wieder ein veritables Chinesenpaar, reizende Fischerinnen, Spanier, Soldaten, Clowns, einen zahmen Engländer mit riesigem Bauch u. in buntem Gemisch. Man amüsierte sich köstlich, man tanzte, daß es eine Art hatte und wenn es draußen im Saale zu heiß und zu laut geworden war, der flüchtete sich in die lauschigen chambres separés, wo man sich's bei Wein, Weiß und Gefang wohl sein ließ. In den Saalecken waren zierliche Verkaufstände errichtet, in denen die liebenswürdigen Töchter des Herrn Lorenz in kleidsamen Kostümen grazios ihres Amtes walteten. Raum einer vermochte ihre erlebterbedungs-kunst zu widerstehen. Gegen 10 Uhr erfolgte der feierliche Akt der Prämierung, die der Zeremonienmeister Herr Uhlig vornahm. Prämiiert wurden fünf Masken mit Sekt und Wein. Dann kam die Demaskierung und mit ihr erreichte das lustige Treiben seinen Höhepunkt. Wie lange es noch gedauert? Darüber schweigt des Berichterstatters Höflichkeit.

— **Ein neuer Schießverein** ist, wie wir hören, in Nichtenstein in der Gründung begriffen. Der Zweck des Vereins ist vor Allem die Übung und Ausbildung im Schießen. Die Übungen sollen in den auf dem Gartengrundstück des „Goldnen Helm“ gelegenen Kolonaden abgehalten werden.

— **Das zweite Sinfoniekonzert der Städtischen Kapelle** wird, wie wir hören, am 17. Februar im „Goldnen Helm“ stattfinden. Das Programm, das moderne und klassische Kompositionen bietet, ist ein sehr interessantes. Zudem ist wiederum ein hervorragender Solist gewonnen worden, so daß den Kunstfreunden ein genügsamer Abend bevorsteht.

ihnen das Leben einst so süß gemacht hatte, lag wie eine feste, unübersteigliche Schranke zwischen ihnen. Weder er noch sie vermochte dieselbe niederzureißen, mochten sich auch verlangende Hände danach ausstrecken und sehnüchtige Blicke den Nebel des Zweifels und Kammers zu durchdringen suchen, der sie umhüllte.

„Ich erwartete nicht, Sie hier zu finden“, nahm Werner mechanisch und kaum wissend, was er sagte, das Wort. „Ich glaubte —“

„Sie glaubten jedenfalls, ich lebte in Lindenheim“, schloß Hilda statt seiner den Satz. „Demnach hörten Sie nicht, daß meine Tante gestorben ist?“

„Nein — nicht, bis es mir Ihr —“ Er wollte sagen „Ihr Vater“, zögerte aber, und wieder schloß Hilda für ihn den Satz.

„Mein Vater mitteilte“, sagte sie in einfachem Ton, der Werner verriet, daß, obgleich zwischen dem Kapitän und seiner Adoptivtochter keine Bande des Blutes bestanden, jene doch viel zu fest waren, um durch zwinzende Tatsachen zerissen zu werden.

„Seit dem Tode meiner Tante lebe ich hier bei meiner alten Freundin Mademoiselle de Boisson; ich zog es der Rückkehr nach Mönchsbusch vor.“

Hier folgte eine kleine Pause. Werner sah nach Hildas gleichgültigen Zügen hinüber und kam ohne weiteres auf den Grund seines Besuches und sprach äußerlich ruhig aus, was ihm innerlich das Herz zerfleischte.

Hilda hörte ihn schweigend an. Sie drückte kein Bedauern darüber aus, daß ihr Gewinn ihm Verlust brachte. Als er zu Ende war, dankte sie ihm gelassen für seine Mühe und Werner fühlte, daß die Unterredung zum Schluß gekommen war. Er stand auf, um zu gehen. Er wußte daß sie sich nun für immer trennen würden, und der Gedanke erfüllte ihn mit namenlosem Schmerz. (F. f.)

Blumenstengeln. Er sah sich ringsum, jedes Stiel war ihm so vertraut, trotzdem er nur zwei- oder dreimal hier gewesen, und es war ihm, als lägen viele Jahre zwischen damals und heute.

Bevor noch sein gespanntes Ohr den leichten Tritt erlauscht, bevor noch ihre Hand den Drücker berührt hatte, wußte er, daß Hilda kam, und seine ganze Seele flog ihr entgegen. Langsam geräuschlos trat sie ein, ihr hüeres Selbst nicht mehr. Ein paar Augenblicke blieb er stehen, den Blick fest auf sie gerichtet; das Herz schlug ihm fast hörbar, seine Lippen wurden weiß und weißer in dem Bemühen, die heißen, leidenschaftlichen Gefühle zu unterdrücken, welche ihn bei ihrem Anblick zu überwältigen drohten. Sie war sehr verändert — mit blickte: Ich verdingelte erfaßte sein schärfer Blick jede Einzelheit ihrer Züge, ihrer Gestalt und ihrer Kleidung. Wie ganz anders als das lachende, fröhliche Mädchen, das er in den goldenen Sommertagen hatte lieben gelernt, war die ernste, bleiche Dame, deren schwarzes Kleid schmerzlich mit dem farblosen Gesicht im Gegensatz stand.

Sie trat näher und begrüßte ihn mit sanfter Würde, wie einen gleichgültigen Bekannten, den sie erst tags zuvor gesehen hatte. Es war ihm, als müßte ihm das Herz still stehen und die Pulse aufhören zu schlagen. Vielleicht, ohne es sich selbst einzugestehen, hatte er erwartet, daß ihre Worte und Blicke eine Erinnerung an die alte Zeit verraten würden. Aber nichts davon. Hilda Kornek war nicht mehr, die vor ihm Stehende war die Baroness Hilda von Gunklach.

Dieser Gedanke regierte sie, als sie ihm äußerlich so ruhig entgegnet. Standen sie sich jetzt nicht als Fremde gegenüber? Die Vergangenheit war für sie beide begraben, und das Grab der Hoffnung, welche

Der über die S... irrtümlich ge... Januar 1905.

Bürger

(8 um 8 mi

Die 3... die ihre Beser... überraschten, die Wahl des... als auf Verber... die Ereignisse... der anderen B... worden. Es i... angegebenen... hauptmannsch... daß die am... Wahl Münch... gütig und a... Die Weig... Wahl wei... gründet.

Der Zw... als einzig da... damit ein... überraschen d... füllen muß... dem ein T... Pflichtvernac... vorwarf, sei... Bürgerchaft... worden war... Reichshauptm... Wör und G... Münch eing... Reichsfert... Desavouirun... Zwidaus, de... eingemommen... angesehen ho... Die En...

ein offenba... leinen der... enthaltenen... mit lobensw... Beschwerden... gemeinen S... sich die Re... werten Obj... zu tun, eine... griffenen B... zur Gerec... jenigen Zw... Schwäche un... zeit sich eine... Eifertigkeit... Tische gefas... und das i... Münch ein... nicht nur dem... auch denen in... scheidungsgr... in dieser... bildlicher... es kann au... Münch... Reichshaupt... zu einen B... Was d... erklärt die... weder die F... leit Münch... Städteordnu... geringste... kann aus b... und was... Interpellati... Kollegium... Annahme h... füllung der... heiten an d... haftigkeit... fehlen l... gistrand... soviel hier... Vorschritt... Stadtrate g... selbst in di... wenigstens... was in die... ordnungsm... eine sech... hörden im... Innern gil... die Akten g... trägtlich in... persönli... Registrand... seitens des... als ein lä... und ist b... meist nicht... des Akt... seitens Mi... mangelhaft... dieserhalb